

Von der Schenkung des Orsicinus an begegnet uns eine kleinere Schrift, möglicherweise von anderer Hand (Hd. 2. in () wiedergegeben). Diese Schrift wird gegen unten immer blasser und gegen das Ende geradezu unleserlich. Von der Zeile *de francia an*, erscheint sie von späterer moderner Hand (Hd. 4) nachgezogen, resp. aufgefrischt. Die interlinearen Absätze (Hd. 3) *census . . .* und *portaria . . .* gehören inhaltlich zur Rückseite mit den Einkünften des St. Galler Portneramtes vom 8. Juni 1265, die in gotischer Buchschrift also anheben: *Census portarie notati anno domini. M c c l x v. vj. idus iunii. sub domino Ber(toldo). dei / gracia abbate sancti Galli anno sue abbacie. xx i. Domino Alberto abbate augiensi portariam / ipsam tenente. et anno ipsus abbacie. vij* (Druck bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III.*, Anh. n. 71 nach *Cod. Trad. S. Galli S. 493 n. 851*). Helbok meint es handle sich bei oberwähntem Interlineartext auch um Einkünfte St. Salvators und zwar dank späterer Zuwendung an St. Gallen (?). S. Müller, *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees* 60 (1932 / 3) S. 84 meint ganz abwegig St. Leonhard bei Feldkirch zinse an St. Salvator, während doch St. Leonhard zu St. Gallen dem dortigen Kloster zinst. — Unten auf der Vorderseite steht in Schrift des spätern 13. Jht: *Census port(arië) / Et donac (.)*, oben neuzeitlich: Bertholdo Abb. 1265 / cl. 3 cist. 1. B No. 25 *arca M (M durchstrichen) F F 4. / supplem II.*

Druck: *Cod. trad. S. Galli n. 854 S. 494 / 5*; *Mitteil. z. vaterl. Gesch. St. Gall. XIII, N F 3 (1871) S. 254 (aus Cod. trad.)*; *Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III Anh. n. 10 (aus Cod. trad.)*, *IV Anh. n. 3 (nach Or.)*.

Regest: Helbok, *Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein (1920) n. 113*; Kaiser-Büchel, *Geschichte des Fürstentums Liechtenstein (1923) S. 60 f.*

Das Formular entspricht nicht dem üblichen der rätischen Schenkungsurkunde, da jeder Schenker seine Formel mit einer *Invocatio* beginnt. Helbok *Reg. n. 113* verweist aber auf die Vielseitigkeit des Kanzlers Eberulf.

Zum Datum früher *Wartmann a. a. O. III, Anh. 10, Anm. (zu 890 — 900)*; jetzt Helbok *Reg. Exkurs S. 38, 40, 46, Reg. 85 Anm., 113 Anm. 1.* nach dem Vorkommen des Rankweiler Kanzlers Eberulf (882 — 896).

Zur Sache: Helbok, *Reg. 113*, sagt: «Auffallend ist, dass so viele Priester an einem Besitze Anteile haben und diese alle in derselben Richtung vergaben; man könnte fast an Auflösung einer Bruderschaft denken». Neben 5 Priestern erscheinen aber 8 Laien ausdrücklich; dazu kommen aber noch die Eltern des Tiberius, sowie 5 Laien, deren Namen nicht mehr gelesen werden können. Es stehen also den 5 Priestern 15 Laien gegenüber. An eine Bruderschaft ist nicht zu denken, wohl aber an eine Alpgenossenschaft, sind Alpgenossen und Alpanteile ja ausdrücklich erwähnt (*alpe . . . quantum mihi pertinet; porcione mea de alpe*). Es handelt sich dabei um eine Privat-Alpgenossenschaft, denn von *vicini* oder von einem Herrn ist nirgends die Rede. Wir haben hier die erste urkundliche Bezeugung einer liechtensteinischen, ja einer rätischen Alpgenossenschaft überhaupt.